

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Band: 21 (1870)
Heft: 12

Artikel: Die grossen Nadelholzbäume Kaliforniens
Autor: Davall, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flächentheilung, die in allen vier vorgeschlagenen Formen längst praktisch ausgeführt wurde, die Vorzüge der Massentaxation und der combinirten Flächenmaterialkontrolle in Zweifel gezogen werden sollen. Der Zweck dieses Aufsatzes besteht lediglich darin, der Aufstellung von Wirthschaftsplänen allgemein Eingang zu verschaffen und zu zeigen, daß dieselbe nicht auf die Waldungen beschränkt zu werden braucht, in denen bereits eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Wirthschaft geführt wird, sondern daß die Betriebsregulirung und die Führung der Nachhaltigkeitskontrolle auch auf Waldungen ausgedehnt werden können, deren Bewirthschaftung nicht von gebildeten Fachmännern im Detail geführt, sondern nur überwacht und in geeigneter Weise kontrollirt wird.

L a n d o l t.

Die großen Nadelholzbäume Kaliforniens.

(Uebersetzung.)

Das Septemberheft 1869 der „Revue des Eaux et Forêts;“ welche in Paris erscheint, enthält in seiner Chronik eine kurze Notiz, aus dem „Courrier von St. Francisco“ gezogen, über eine interessante Holzart, welche in Californien wächst und der Gegenstand eines sehr ausgedehnten Handels bildet, wegen ihren vortrefflichen Eigenschaften, insbesondere, wie uns diese Notiz sagt, wegen ihrer *Unzerstörbarkeit*.

Bei Erwähnung dieser Eigenschaft wird es gewiß wenig Forstmänner geben, die nicht in eine leichte Aufregung gerathen, denn ein unzerstörbares Holz ist unwidersprechlich eine seltene Sache. Leider ließ die Benennung dieser Holzart den Leser im Ungewissen und gab seinen Muthmaßungen zu viel Raum; sie war genannt *red wood*, der gebräuchlichste Name, den man ihr in Californien gegeben und dessen wörtliche Uebersetzung *Rothholz* ist.

Für denjenigen, der nicht die Baumflora Nordamerika's kennt, würde es schwierig sein, sich zurecht zu finden. Ich war auch in diesem Fall. Handelte es sich um eine Nadel- oder Laubholzart, um einen großen, mittlern oder kleinen Baum? Wirklich, das der Phantasie gelassene Feld war weit genug und vielleicht wissen es die Leser der Revue mir Dank, wenn ich sie durch das Resultat meiner Forschungen aufkläre.

Da ich, ganz abgesehen von dieser Sache, ohnehin mit einem gelehrten Botaniker unseres Landes, Hrn. Boissier, zu korrespondiren hatte, fragte ich ihn gelegentlich, ob er mir den botanischen Namen des *red-*

wood angeben könnte. Aber Hr. Boissier wußte ihn eben so wenig als ich, doch versprach er, mich zu benachrichtigen, wenn er etwas finden würde, das auf die Spur leiten könnte. Als ich einige Zeit nachher die Monographie oder Synopsis der Nadelhölzer von Henkel und Hochstetter durchblättert, fiel mein Blick zufällig auf das redwood und ich war nicht wenig überrascht als ich sah, daß es sich um *Taxodium sempervirens* Lamb. handelte, einen Baum, der seit 20 oder 30 Jahren ziemlich stark in Parkanlagen und Gärten, sowie in den Sammlungen lebender Nadelholzbäume verbreitet ist. Dieser Name wurde bestätigt durch einen Brief von Herrn Professor Kopp von Zürich, dem ich über diesen Gegenstand geschrieben hatte.

Die Monographie von Henkel, Ausgabe von 1865, spricht von einem Exemplar dieser Holzart von 36 Fuß Höhe, welches in dem berühmten Park von Dropmore, Eigenthum der Lady Granville, existirt; außerdem erwähnt sie noch die Exemplare von Stuttgart und Heidelberg, welche schon bedeutende Kältegrade ertragen haben.

In seinem traité des conifères spricht Hr. Carrière von einem Exemplar, das er bei Mr. André Leroi in Angers im Departement der Marne et Loire gesehen, welches 1844 gepflanzt wurde und schon 1855 die Höhe von 40 Fuß bei 22 Zoll Umfang, in der Entfernung von 3½ Fuß vom Boden gemessen, erreicht hatte. Seit 1850 hat dieser Baum reichlich Früchte getragen. In Cheverny bei Blois in Nantes und im jardin du musée zu Paris sind auch sehr schöne Exemplare zu sehen. Gegenwärtig befindet sich der größte, den ich in der Schweiz kenne, im Champ de Ban, einem Landgut oberhalb Bevey gelegen; er mißt ungefähr 25 Fuß Höhe auf 10 Zoll Durchmesser. Das botanische Museum von Petersburg besitzt die quer durchgeschnittene Scheibe eines solchen Baumes von 15 Fuß Durchmesser, auf welchem man 1008 concentrische Ringe zählt. Seinem Versprechen gemäß schickte mir Herr Boissier letzten Winter das Januar- und Februarheft des Journals *Le Globe*, Organ der geographischen Gesellschaft von Genf, welches eine interessante Notiz über den uns beschäftigenden Baum und über einen seiner Kollegen, welche dieselben Gegenden bewohnt, enthält. Ich zog einige Notizen daraus, welche gewiß der Art sind, um ein forstwissenschaftliches Publikum und die Leser unserer kleinen Zeitschrift besonders zu interessiren.

Die Gruppe der großen Bäume von Calaveras wurde 1852 von Weißen entdeckt.

Der Erste, welcher diese Waldriesen erblickte, war ein Jäger, mit Namen *Dowd*, von einer Industriegesellschaft beauftragt, den, das Wasser in die Minen von *Murphy* leitenden Arbeitern, Fleisch zu verschaffen. Man glaubte so wenig der Richtigkeit seiner Aussage, (hier erlaube ich mir zu bemerken, daß die Jäger der neuen Welt sich eines Rufes zu erfreuen scheinen, ähnlich demjenigen ihrer europäischen Brüder) daß er zu einer List greifen mußte, um seine Gefährten an den Ort seiner Entdeckung zu bringen und es war im Jahr 1853 daß die periodischen Journale die erste, wissenschaftliche Beschreibung dieses merkwürdigen Baumes herausgaben. Der Botaniker *Lindley* ließ durch ihn eine neue Gattung entstehen, die *Wellingtonia*, indem er ihm den Spezialnamen *Gigantea* beifügte.

Die *Sequoia sempervirens* *Endl.*: oder *Taxodium sempervirens* *Lamb.*; von der wir so eben gesprochen haben, wurde schon 1847 von *Endlicher* beschrieben und hatte diesen Namen zu Ehren von *Sequoyah*, *Chérokí* von gemischtem Blut, erhalten, der auch unter dem Namen *Georgs Guess* bekannt war. — Geboren gegen das Jahr 1770, lebte er in einem Thal im Norden von *Alabama* und erwarb sich eine gewisse Berühmtheit, indem er für seinen Volksstamm ein Alphabet und eine Schrift aus 86 Buchstaben bestehend, erfand, welche noch jetzt von den christlichen Missionären dieser Gegend benutzt wird.

Den 28. Juni 1854 zeigte Herr *Decaisne* in einer Vorlesung der botanischen Gesellschaft von Frankreich vor Kurzem entdeckte Probestücke der beiden Bäume vor: *Sequoia sempervirens* und *Wellingtonia gigantea* und machte auf ihre Aehnlichkeiten aufmerksam, die ihn dann auch bestimmten, 2 Arten derselben Gattung in ihnen zu sehen. In derselben Zeit kamen die Herren *Asa-Gray*, Professor in *Cambridge* (*Massachusetts*) und *Forrey* von *New-York* zu demselben Schluß, darum die Namen *sequoia sempervirens* nach den *Cinen* und *Washingtonia gigantea* nach den *Andern* und Herrn *Withney* gesteht aufrichtig, daß es die Amerikaner nicht ertragen hätten, den größten Baum *Amerika's* nach einem englischen Helden zu nennen. (In *England* heißt der Baum *Wellingtonia* und in *Amerika* *Washingtonia* nach dem großen Manne der Vereinigten Staaten. Seitdem man Aehnlichkeiten entdeckt hat, nach denen er zu derselben Gattung wie das *bois rouge* gehört, hat *Endlicher* ihm auch den Namen *sequoia gigantea* gegeben.)

Heutzutage schätzt man die Zahl der *Wellingtonia's*, die schon durch Samen in *Europa* und im Osten der *Union* verbreitet sind, auf mehrere Millionen. Sie wachsen mit Leichtigkeit und einer außerordentlichen

Geschwindigkeit; oft treiben sie Schoffe von 2 Fuß und mehr in einem Jahr; man sieht welche, die im Alter von 4 und 5 Jahren schon Zapfen tragen, was den Gärtnern erlaubt hat, ihr unnützes Talent zum Hervorbringen neuer Spielarten anzuwenden.

Die *sequoya sempervirens* Endl. oder Rothholz (*bois rouge*) (*Redwood*) ist die verbreitetere der beiden Holzarten. Sie bewohnt eine der Länge nach von den Küstentetten unterbrochene Zone zwischen dem 36. und 42. Grad nördl. Breite bis zu einer Höhe von 2000 Fuß über dem Meerespiegel, nach Lobb. Die Art hat die schönen Exemplare von Contra Costa gegenüber San Franzisko schon weggenommen. Jenseits des Flusses des Russes unter dem 38½ Breitegrad bildet dieser Baum einen Wald von 10—15 Meilen Breite und mehr als 100 Meilen Länge, der sich nach Norden hin ausbreitet. Nach der Aussage Bolanders ist die Lage, welche ihm am meisten zu conveniren scheint, im Westen, wo er der Wirkung der Nebel des Stillen Meeres ausgesetzt ist. Das Gebirge besteht hier aus zerstücktem Sandstein. Das *bois-rouge* ist, wie Herr Withney sagt, der Schmuck der Küstentetten; seine Riesengestalt, die Form und die Schönheit seines Blätterwerks, dessen dunkler und glänzender Anstrich in auffallender Weise mit dem zimmetfarbenen Stamme contrastirt, theilen ihm einen Rang kaum geringer als demjenigen der *Wellingtonia gigantea* zu. Brewer und Bolander haben bei Santa-Cruz einen Stamm gemessen, der 50 Fuß Umfang an der Basis und 275' Höhe hatte. Bei Crescent-City hat Brewer einen andern gefunden, der, 4' vom Boden gemessen, 58 Fuß im Umfang maß. Mehr im Norden verlieren sie nicht an Größe; Bolander hat beim Little River, Grafschaft v. Mendocino einen dieser Bäume gesehen von 25' Durchmesser und Herr Ashburner hat von einem andern sprechen gehört bei Eureka, dessen hohler Stamm von 38' Durchmesser als Stall für 33 abgefattelte Maulthiere diente.

Der stürmische Winter von 1861 auf 62 entführte eine große Zahl dieser Bäume in das Meer auf die nördlichen Küsten von Californien, so daß die Schiffahrt bis 150 Meilen ins Meer hinaus gefährlich wurde. Ein Südweststurm warf einen Theil zurück und speicherte sie in ungeheuren Haufen an einigen Orten der Küste auf. Der Professor Brewer maß ein Duzend dieser ausgerissenen Bäume, deren Länge zwischen 120 und 210 Fuß wechselte. Einer von ihnen, 200' lang, hatte 10' Durchmesser an der Basis, ein anderer 210' Länge und 3' Dicke am kleinen Ende. Viele dieser Bäume haben in den Wäldern 250 und 300 Fuß Höhe und 12 Fuß Dicke am Fuß; ihre ersten Zweige beginnen 100—

150 Fuß vom Boden. Man findet ganze Wälder in denen diese Bäume solche Dimensionen aufweisen und in dieser Beziehung übertreffen sie an Majestät die Wellingtonia oder sequoja gigantea, die man nur in Gruppen zerstreut in beschränkter Ausdehnung antrifft, und von denen man bis jetzt nur 8 solcher Gruppen zwischen dem 36. Grad und 38. Grad 15' Breite und zwischen 5000 und 7000 Fuß Höhe über dem Meeresspiegel kennt. Die nördlichste Gruppe dieser letztern Art ist in der Grafschaft von Calaveras bei dem Flusse Stanislas, 16 Meilen vom Lager von Murphy. Sie wurde zuerst entdeckt und wird am meisten besucht; der Handelsgeist der Amerikaner, die aus Allem Geld ziehen, hatte bald erkannt, was man Alles daraus profitiren könnte. Die Brüder Perry, Eigenthümer eines großen Hotels bei Murphy, ließen ein zweites Hotel bei diesen Bäumen bauen und ein breiter Fahrweg wurde eröffnet. Diese Gruppe ist in einer Höhe von 4759 engl. Fuß gelegen und befindet sich in einer Boden-Mulde. Diese Beobachtung, welche auch an andern Gruppen gemacht wurde, ist ein Beweis, oder wenigstens ein Grund zu der Vermuthung, daß diese Bäume ihre Wurzeln in einer Anhäufung guter Dammerde (Humus) einsenken konnten, was die erste Bedingung für sie ist, um zu großen Dimensionen zu gelangen. Es wäre möglich, daß bei anderer Bodenformation sie nicht diese kolossalen Proportionen erreicht hätten. Ihre Vertheilung in Gruppen schien dies anzudeuten und vielleicht hat die Natur ihnen diese außergewöhnlichen Plätze angewiesen. Endlich nimmt die fragl. Gruppe einen Raum von 3200 Fuß Länge und 700 Fuß Breite ein. Sie enthält etwa 100 sehr große und eine weit größere Anzahl kleinere Bäume. Dieser Gruppe von Calaveras gehören einige berühmte Bäume an deren Höhe man sehr übertrieben hat und deren richtige Dimensionen von Herrn Withney gemessen, wir hier angeben:

Der Keystone State, der höchste von Allen, 325 Fuß Höhe und 45 Fuß Umfang, 6 Fuß vom Boden gemessen.

La mère de la forêt: 315 Fuß hoch und 90 Fuß Umfang.

Der Starr King: 283 " " und 52 " "

Les 3 Grâces haben: 262 " " und 30 " "

Diese Messungen stimmen nur annähernd mit denjenigen überein, welche in dem Werke von Herrn Eduard Miell, betitelt, „die Riesen der Pflanzenwelt“, verzeichnet sind. Dies rührt wahrscheinlich von der Verschiedenheit der Maße her, die man bei ihren Messungen angewandt hat. In diesem Fall wäre das Beste sich des Metres zu bedienen, der jetzt überall bekannt ist. Jeder Baum scheint einen besondern Namen er-

halten zu haben. Diejenigen, welche durch das Feuer der Indianer ausgehöhlt worden sind, tragen allem Anschein nach Namen, die an diesen Umstand erinnern; so gibt es eine Hütte du mineur, la case de l'Oncle Tom &c. Eine kleine Anekdote von Mielf in seinem Werke, das wir soeben erwähnten, wollen wir hier wiedergeben. Eine Gruppe von 3 Bäumen trägt auch die Spuren menschlicher Thorheit. Ein gewisser Jemand, dem die Liebe den Kopf verdreht hatte, besuchte die 3 Bäume in Gesellschaft von 3 Damen, von denen die eine seine Schuldigungen mit Kälte aufnahm, die andere sang und die dritte sich irgend einer andern Laune hingab; in jeden dieser 3 Bäume ließ er nun eine Marmortafel befestigen und selbe mit folgenden Inschriften in goldenen Buchstaben versehen: Das Marmorherz, die Nachtigall, die Zauberin von Salem." — Im Jahr 1862 sah man im Crystallpalast während der großen Ausstellung in London, die Rinde der „mère de la forêt“, die man ihr in nummerirten Stücken abgenommen und sie in ihrer Ordnung wieder zusammengestellt hatte bis zu einer Höhe von 116 Fuß, um eine Idee von diesem Kolos zu geben. Dieses Rindenskelett wurde nach Sydenham transportirt, wo man es heute noch sehen kann.

Diese „mère de la forêt“ war an einem Abhang des Thales gestanden und gehörte zu einer Gesellschaft von 24 Bäumen, die von den andern, welche man die Familie nennt, verschieden und abgeschlossen war. Le père de la forêt stund nicht weit davon isolirt; er übertrifft alle andern durch seine ungeheure Größe. Er liegt nun am Boden und Jahrhunderte sind seit seinem Falle vergangen. Ueber den Wurzeln mißt sein Umfang nicht weniger als 110' und man rechnet, daß seine Länge 450' gewesen sein möchte. Durch das Zählen seiner concentrischen Ringe kommt man zu der Ueberzeugung, daß sein Alter 5000 Jahre sein mußte. Das Innere ist durch Feuer ausgehöhlt, man kann bis auf die Distanz von 180' hineindringen und durch ein Loch, welches durch einen verfaulten Ast entstanden, wieder hinausgehen. Taylor erzählt, daß kurze Zeit nach der Entdeckung der Bäume, als man von dem ersten gewaltigen Erstaunen sich erholt hatte, der Spekulationsgeist wieder die Oberhand gewann; man fragte sich ob man nicht aus diesen Gegenständen Geld ziehen könnte und kam zu dem Schluß, daß derjenige, welcher einen der Bäume nach New-York, London oder Paris transportiren könnte, ein Vermögen machen würde. Man beschloß einen der größten umzuhauen; aber wo die Art oder die Säge finden, stark genug, um eine Masse von 90' Umfang durchzuhauen und die Arme, um sie

zu handhaben? Aber die Aussicht auf Gewinn schärft den Geist des Erfinders, und so kam man auf den Gedanken, sich großer Holzbohrer zu bedienen und 2 Arbeiter-Rotten fingen nun an in horizontaler Linie ein Loch am andern nach dem Mittelpunkt hin zu bohren. Diese Operation dauerte 6 Wochen, aber der Baum blieb unbeweglich und unerschütterlich auf seiner Basis. Ein riesiger Tannenbaum in der Nähe wurde nun umgehauen und mit seinem ganzen Gewicht gegen den Riesenbaum gefällt; die Spitze allein wurde dadurch ein wenig zum Schwanzen gebracht, aber der Baum selbst blieb unerschütterlich wie vorher. Nur mit Hülfe von Keilen gelang es, ihn aus der senkrechten Lage zu bringen. Die ganze Masse wankte einen Augenblick, dann hörte man ein dumpfes Geräusch, das mit einem Donner Schlag endigte. Der Koloss lag am Boden; die Erde unter ihm war in Staub zer schlagen und von seinem Fall wurde der Boden eine Meile in die Runde erschüttert. Das stehengebliebene Stammende wurde ausgeebnet und in einen Pavillon umgewandelt, in dem man Välle giebt.

Es scheint nicht, daß die Mörder dieses Baumes ihren Plan verfolgen konnten, um ihn nach London zu transportiren, wie sie die Absicht hatten, denn Mielf sagt ausdrücklich, daß man auf dem am Boden liegenden Stamm ein Kegelspiel eingerichtet habe. Das Holz desselben ist fest und durchaus gesund; sein Alter, nach den Ringen gezählt, wäre 3100 Jahre; er enthält 250,000 Cubikfuß brauchbares Holz und es sind ungefähr 1000 Jahre, seit er von dem Feuer der Indianer, das sie an seinem Fuß angezündet, beschädigt wurde, eine Gewohnheit, die sie noch heutzutage haben.

Withney spricht auch von einem umgehauenen Baum, an welchem 5 Arbeiter während 22 Tagen beschäftigt waren. Sein Stumpf enthielt einen großen Durchmesser von 24' und einen kleinern von 23' ohne die 18" dicke Rinde mitgerechnet. An dem Querschnitt des umgehauenen Stammes, 40 Fuß vom Stocke entfernt, gemacht, zählte Herr Withney die Ringschichten von außen nach dem Mittelpunkt hin und maß sie zu Hunderten wie folgt: die 100 äußersten oder der Zuwachs des letzten Jahrhunderts nehmen 3" ein; derjenige der vorletzten 3" 7"; jeder der 4 folgenden 4"; der 7. 4" 6"; der 8. 5" 6"; der 9. 7" 3"; der 10. 7" 9"; der 11. 11" 1"; der 12. 13" und die 55 Ringschichten des Centrums 9" 4", machen die Gesamtsumme von 80" 8": ohne die 1½' dicke Rinde. Sein Alter war 1255 Jahre oder in runder Summe 13 Jahrhunderte, wegen einer kleinen Höhlung inmitten der 55 oben erwähnten Ringe, dieser Zahl muß man noch die

Zeit beifügen, welche der Baum brauchte, um zu der Höhe zu gelangen, wo die Scheibe heraus geschnitten wurde, auf welcher die Messungen vorgenommen worden waren.

Die kleine, 40 Fuß über dem Boden sich befindliche, innere Höhlung zeigte an, daß der Baum von einer inneren Holzfäulniß angegriffen war und daß man um seine Jahre zu zählen und sein Wachsthum zu berechnen, ihn an einem gesunden Theil durchschneiden müsse, den man aber dennoch nicht vollständig bei dieser Höhe des Stammes fand.

Eine zweite Gruppe der sequoja oder Wellingtonia gigantea, von Reisenden erwähnt, ist im Süden des Flusses Stanislas, 10 Meilen von der ersteren entfernt gelegen und enthält etwa 6 bis 800 Bäume. In derselben Richtung fortgehend, 25 Meilen weiter, kommt man zu der dritten Gruppe, Crane flat growe (der Wald des Kranichsumpfes). Er enthält einen durch das Feuer zerstörten Baum, dessen Durchmesser 23 Fuß war. Ein weiterer Zwischenraum von 20 Meilen trennt die letztere von der vierten und berühmten Gruppe von Mariposa. — Der Zwischenraum ist noch unerforscht und könnte sehr wahrscheinlich andere, noch unbekannte Gruppen enthalten. Die Gruppe von Mariposa liegt 16 Meilen südlich vom Hôtel de Yosemite, 5500 Fuß über dem Meere. Wie die erste liegt sie in einer Bodensenkung zwischen zwei Flußarmen, la Merced und le Big-Creek. Der amerikanische Congreß hat sowohl diese Gruppe als diejenige von Calaveras mit der Bedingung sie nicht veräußern zu dürfen, dem Staate Californien zum vollständigen Genuße der Reisenden übergeben. Das verliehene Land von Mariposa enthält 4 Geviert-Meilen. Seine Bäume sind von verschiedenen Alter, was seiner Erhaltung Vorschub leistet. 125 dieser Bäume haben einen Umfang von mehr als 40 Fuß. Wiederholte Brände haben ihre Schönheit vermindert, indem sie gerade die majestätischsten angegriffen haben. Die schönsten sind diejenigen, welche noch in voller Jugendkraft dastehen, d. h. im Alter von 500 Jahren und noch im Besitze aller ihrer Zweige sind. Die größten, welche zum Theile verbrannt sind, haben einen Umfang von 77, 86, 90 und 100 Fuß; aber da sie meistens am Gipfel angegriffen sind, übersteigen sie 270 Fuß nicht. Der Grizzly giant (der graue Riese) hat einen Umfang von 93' 7" und bei 11 Fuß über dem Boden 64' 4". Einige seiner Aeste haben mehr als sechs Fuß Durchmesser, d. h., sie kommen den Stämmen der größten und berühmtesten Ulmen des Connecticut-Thales gleich.

Ein fünfter Waldhorst von 5 bis 600 Bäumen befindet sich vier

Meilen südöstlich von demjenigen der Mariposa-Gruppe. Man hat darin einen Riesen von 106 Fuß Umfang gemessen und umgehauen; der vor seiner Beschädigung durch einen Brand 12 Fuß mehr gemessen haben soll. Man begegnet hier auch einem andern Baum, der dem Alter erlegen, vom Feuer ausgehöhlt ist und am Boden liegend, drei Männern erlaubt zu Pferd in die Höhlung zu reiten bis auf die Distanz von 30'. Bei 70' ist die Höhlung noch 8' weit.

Im Jahr 1867 machte Mr. d'Heureuse, einer der Topographen der geologischen Karte, die Entdeckung der zwei letzten Gruppen der Riesenbäume, in dem Bette des Flusses Tule; ihre Ausdehnung ist beträchtlich, die Riesen so zahlreich als anderwärts, sind theilweise auch vor Alter umgefallen, daneben aber mit Bäumen jeden Alters gemischt, nimmt diese Gruppe eine Fläche von 50 bis 60 Meilen ein. Herr Withney glaubt diese Parthie Californiens mit Bestimmtheit als die Heimath der sequoya oder Wellingtonia gigantea betrachten zu können.

Von welchem Erstaunen wird man nicht ergriffen, wenn man von solchen Dimensionen und so außerordentlicher Lebensdauer sprechen hört; aber das ist noch nicht Alles. Mielf erzählt, daß ein Doktor, der mit Taylor reiste, bei Gelegenheit des Besuches einer der bedeutendsten Gruppe ihn darauf aufmerksam machte, daß in der Erde unter einer Lage von Humus, Blättern und seit Jahrhunderten angehäuften Ueberresten sich die Stämme der Vorfahren der heutigen Bäume befinden; ihr Holz ist schwarz, hart, wie versteinert, und bringt einen fast metallischen Laut hervor, wenn man es anschlägt. Diese Herren fanden da einen Baum von 2—3000 Jahren in gesundem Zustande auf einem andern Stamme, von derselben Dimension und vollständig in den Boden eingesunken, wachsend. Welche Zeit mag verflossen sein seit der Geburt des nun im Boden liegenden Baumes?!

Trotz dieser riesenhaften Ausmaße ist die Wellingtonia doch noch nicht die Königin der Pflanzenwelt; es scheint, daß ein Dr. Müller eine australische Holzart bekannt gemacht hat: Eucalyptus amygdalina, die 450—480 Fuß erreicht, also mehr als 100 Fuß die größten der bekannten Wellingtonias überragt.

Aber kommen wir wieder auf das Rothholz zurück, sequoya sempervirens Endl. Dieser Baum scheint so ausgezeichnete technische Eigenschaften zu haben, daß man das Holz ohne Rücksichten für die Zukunft nach ganz Südamerika, China und bis auf die Sandwichsinseln in solcher Masse ausführt, daß der Artikel der „Revue des Eaux et des Forêts“, welcher davon im September 1869 sprach, den nicht mehr

entfernten Moment voraussehen ließ, in welchem diese Holzart bei so wenig Sorgsamkeit vielleicht zerstört sein würde. Nach dem was wir in den Erzählungen vieler Reisender lesen und nach den in den Parks von Mitteleuropa seit 1840 eingeführten zerstreuten Exemplaren, können wir hoffen, daß diese Holzart gleich der *Robinia pseudo Accacia* und der *Juniperus Virginiana* eine gute Errungenschaft für uns werden könnte. Das Rothholz wächst in Kalifornien unter dem 38. Breitengrade in der Sierra Nevada bis in einer Höhe von 5000 Fuß über dem Meere, so daß es nach unserer Meinung nicht schwer sein würde, ihm günstige Vegetationsbedingungen selbst in unsern Wäldern zu finden. Der Handel liefert jetzt junge Pflanzen von 2 Jahren zu dem Preis von 15 bis bis 20 Fr. das Hundert. So sind sie in dem Preis-Courrent eines der großen Etablissements des Gartenbaues von Frankreich ausgedoten worden. Außerdem wäre es vielleicht eine Möglichkeit durch Vermittlung des schweizer. Konsuls in Amerika oder irgend eines andern Agenten, welcher sich dazu verstehen würde, eine gewisse Menge Samen dieser Holzart aus Kalifornien kommen zu lassen.

Indem ich diese Mittheilung schrieb, war mein Zweck einige interessante Angaben über die *Sequoia gigantea* Endl. und *Seq. sempervirens* Endl. zu vereinigen und die Herren Forstleute und Wald-Eigenthümer besonders auf diese letztere Art aufmerksam zu machen, damit sie ihre Acclimatirungsversuche, oder vielmehr die Einführung dieses Baumes in unser Land an die Hand nehmen, da dessen Holz, wenn man den Berichten der Reisenden glauben darf, werthvolle technische Eigenschaften aufweist und nicht bloß eine botanische Seltenheit bieten würde. Einige Exemplare unter günstigen Bedingungen an geschützten Stellen gepflanzt, wo die Tiefe des Bodens es erlaubt, die einen an Waldrändern, andere im dicken Gehölze, und gemischt, einzeln oder in Gruppen mit unsern verschiedenen Holzarten — Tannen, Fichten, Lärchen und dann in verschiedenem Boden und klimatischen Expositionen, sowie in verschiedenen Lagen und Höhen, könnten werthvolle Anhaltspunkte werden für unsere Nachkommen. Dieselben würden dann mit mehr Kenntniß der Ursachen, ihren Versuchen größere Ausdehnung gestatten können und entscheiden, ob diese Holzart verdient, mehr im Großen kultivirt zu werden.

A. D a v a l l, Forst-Inspektor.
